



Haselmausrundbrief

2021

Unser 15. Jahr der Dauerbeobachtung der Haselmaus in Sachsen kann nun ausgewertet werden. Vielen Dank für die Ergebnisse und die vertrauensvolle Zusammenarbeit!

15 Jahre bedeuten auch Veränderungen. Leider erhielten wir von zwei langjährigen Beobachtern der Haselmaus dieses Jahr keine Antwort auf unsere Post, ein Grund zur Sorge für uns. Wir hoffen, dass es allen gut geht!

Wolfram Poick aus Kemnitz teilte mit, dass 2020 die letzte Saison seiner Freilandarbeit war. Seit 1974 baute und kontrollierte er unzählige Nistkästen. Er hütet einen großen Schatz mit einer langen Datenreihe zu Brutbeginn und Schlupfterminen höhlenbrütender Vögel, zu Fledermäusen und auch zu Haselmäusen in Nistkästen. Mit großem Respekt sagen wir danke für die ehrenamtliche Arbeit und das Engagement für den Schutz der Natur!

Komplett neu eingerichtet ist eine Fläche bei Oelsen, die Wolfram Claus von Sachsen Forst betreut. Hier hingen bereits Nistkästen, nach den Stürmen und den Arbeiten an Borkenkäferbäumen war nicht mehr viel übrig. Jetzt ist alles neu eingerichtet, die Kästen sind eingemessen und bei einer gemeinsamen Kontrolle im Oktober hatten wir auch die ersten Haselmäuse in der Hand.

Aktuell haben wir zwölf Gebiete auf der Liste. Das ist eine stolze Zahl und erlaubt eine Einschätzung des Trends der Haselmaus. Die statistische Auswertung dazu läuft gerade und wir können Ende



Haselmaus im Weißdorn Foto: Sven Büchner

des Jahres die Ergebnisse präsentieren.

Insgesamt konnten im Jahr 2020 im Juni 60 Haselmäuse und im Herbst 52 Haselmäuse beobachtet werden. Die Maximalzahl für ein Gebiet lag dabei bei 12,5 Haselmäusen je 50 Kästen im Juni im Schwarzwassertal. Auf dieser Stichprobenfläche war in 30 Kästen ein Haselmausnest zu finden, d. h. jeder 2. Kasten war im

Laufe des Jahres von Haselmäusen belegt. In Summe waren es über alle Gebiete im Juni 108 und im Herbst 115 Haselmausnester.

Für alle drei Gebiete im Südraum Leipzig konnte erneut keine Haselmaus nachgewiesen werden. Das ist wirklich besorgniserregend. Wie in den vergangenen Jahren waren Siebenschläfer im Colditzer Forst und im Fürstenholz zu finden. Dramatisch hat sich in einigen Bereichen die Situation der Lebensräume der Haselmaus verändert. Die anhaltende Käferkalamität führte zum Absterben der Fichten auf großer Fläche. Teilweise sind diese Bestände komplett geräumt worden inklusive des Fräsens der Stubben und der Bodenoberfläche. Hier dürfte keine Haselmaus überlebt haben. Es bleibt zu hoffen, dass die neuen Waldbestände vom Rand her wieder besiedelt werden können.

Im Jahr 2020 gab es eine überraschend gute Haselnussernte. Stellenweise gelang dadurch der Haselmausnachweis sehr einfach. Nicht alle Nusschalen sind über den Winter verrottet. Es lohnt sich also, auch im Frühjahr noch Ausschau zu halten.

Für dieses Jahr bitte schon die üblichen Termine für die Kontrollen vormerken:

10. bis 17. Juni 2021

13. bis 20. September 2021

Details senden wir wieder im Frühjahr einschließlich des Erhebungsbogens.

Wir hoffen, ein Kartierertreffen organisieren zu können. Es ist aktuell nicht planbar, ob und

Siebenschläfer im Nistkasten. Am rechten Bildrand ist zu erkennen, wie sich das Tier die Kastenöffnung passend nagte.

Foto: Sven Büchner



wann wir uns treffen dürfen. Voraussichtlich im Herbst, wenn noch Haselmäuse aktiv sind, wollen wir gemeinsam mit Wolfram Claus und Kai Noritzsch von Sachsen Forst ins Osterzgebirge

einladen, um gemeinsam die drei Erfassungsjahre auszuwerten und uns über die Haselmaus auszutauschen.

Dr. Steffen Malt und Sven Büchner

Ergebnisse von 2020

Index von Haselmausfunden in den Monitoringgebieten Sachsens im Jahr 2020

Gebiet	Index Haselmäuse je 50 Nistkästen im Juni 2020	Index Haselmäuse je 50 Nistkästen im September 2020
Oberholz bei Leipzig	0	0
Fürstenholz am Bockwitzer See	0	0
Colditzer Forst	0	0
Werdauer Wald	7,0	4,4
NSG Goldberg im Vogtland	7,6	3,1
Tal der Kleinen Bockau bei Johanngeorgenstadt	5,9	9,3
Schwarzwassertal bei Breitenbrunn/Erzg.	12,5	8,3
Revier Raschau am PSW Markersbach	0,6	2,3
Haselbachtal bei Reitzenhain/Hirtstein	3,8	2,3
Ostufer der Talsperre Klingenberg	-	-
Eulenwald bei Sadisdorf	-	-
Kahle Höhe bei Sadisdorf	-	-
Wald bei Oelsen	0	0 (1,7 im Oktober)
NSG Gimpelfang bei Sebnitz	0,8	0
Rüdenberg bei Bischofswerda	11,2	7,8
Herwigsdorfer Wald bei Kemnitz/Bernstadt	0	0
Berthelsdorfer Wald bei Kemnitz/Bernstadt	0,8	0
Spitzberg bei Deutsch-Paulsdorf (Oberlausitz)	0	5,7



Haselnüsse geöffnet von der Haselmaus: Ausbeute von ca. zehn Minuten Suche im Tal der Kleinen Bockau bei Johanngeorgenstadt im Oktober 2020. Foto: Sven Büchner

Fragen und Antworten

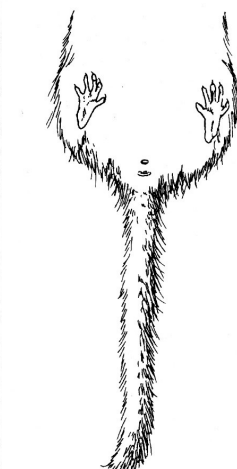
Im Laufe der Saison erreichen uns regelmäßig Berichte zu Beobachtungen und entsprechenden Fragen dazu:

Wie kann ich die Geschlechter bei Haselmäusen unterscheiden?

Dies bedarf einiger Übung. Vor allem bei subadulten Tieren ist es eine echte Herausforderung, den Unterschied zu erkennen. Merkmal ist der Abstand zwischen der Harnröhrenöffnung und dem After. Bei Männchen ist zwischen beiden eine Lücke: Platz für die Hoden. Bei sexuell aktiven Männchen können die auch deutlich hervortreten, die Hoden sind dann als graue Schwellung erkennbar. Bei inaktiven Männchen ist allein die Lücke zwischen den beiden Körperöffnungen erkennbar.

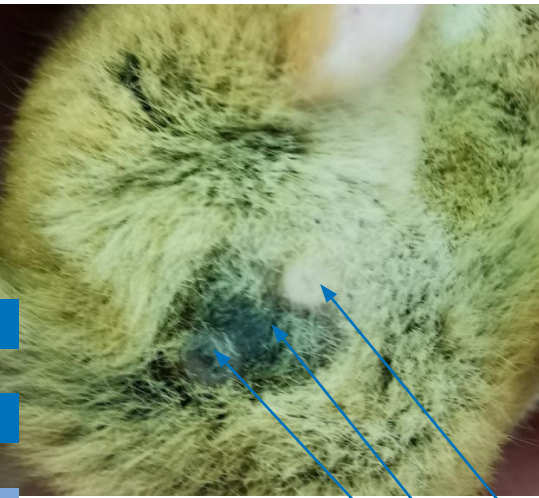


Männchen



Weibchen

Grafik: Dr. Andreas Scholz



Haselmausmännchen, erkennbar sind After, Hoden, Urinöffnung



Haselmausweibchen, zwischen After und Harnröhrenaussgang ist keine Lücke Fotos Sven Büchner

Nachrichten aus der Wissenschaft:

Rimvydas Juškaitis veröffentlichte neue Daten aus den litauischen Langzeituntersuchungen. Er untersuchte den Einfluss von neuen Nistkästen auf die Besiedlungswahrscheinlichkeit ([Biologia 2020: Different preferences for new versus old nestboxes by birds, rodents and social insects](#)). An einem Baum waren paarweise ein neuer und ein alter Nistkasten angebracht. Kohlmeisen und Trauerfliegenschnäpper bevorzugten deutlich die neuen Kästen. Haselmäuse, Gelbhalsmäuse, Wespen und Hornissen zeigten keine Präferenzen, d. h. sie bauten ihre Nester unabhängig vom Kastenalter. Schwarze Wegameisen nutzen am liebsten die alten Kästen. Dies ist für uns im Monitoring eine sehr gute Nachricht. Wir müssen demnach keine Sorge haben, wenn wir Kästen ersetzen (neue Kästen werden von Haselmäusen auch angenommen). Und es ist keine Verfälschung der Ergebnisse mit zunehmendem Alter der Kästen zu befürchten.

In einer zweiten Studie dokumentierte Juškaitis, wie sich Haselmauspopulationen nach kleinflächigen Kahlschlägen wieder aufbauen ([Euro-](#)

[pean Journal of Wildlife Research 2020: Hazel dormice \(*Muscardinus avellanarius*\) in a regenerating clearing: the effects of clear-felling and regrowth thinning on long-term abundance dynamics](#)). Kahlschläge sind der übliche Weg der Waldbewirtschaftung in Litauen. Die betrachtete Fläche war ca. fünf Hektar groß und lag in einem großen Waldkomplex. Die Bäume wurden im Winter 2000/01 manuell mit Motorsägen gefällt, der Abtransport erfolgte maschinell von definierten Rückegassen aus. Nachpflanzungen mit Fichte und Eiche erfolgten nur punktuell, vielmehr wurde die natürliche Wiederbewaldung zugelassen. Dementsprechend stellte sich ein dichter Bestand aus Hasel, Birke, Aspe, Erle, Himbeere und Faulbaum ein. In den Jahren 2004, 2007, 2010 und 2014 erfolgte eine Pflege mit Freistellen der Zielbäume und manuellem Zurückschneiden der meisten Sträucher. Im 1. Jahr nach dem Kahlschlag waren nur extrem wenige Haselmäuse auf der Fläche zu finden. Bereits im 3. Jahr stellten sich jedoch zahlreiche Tiere ein, die gut reproduzieren konnten, sodass in der Folge die Haselmaus-

dichte auf der Sukzessionsfläche stets deutlich über der des umgebenden Hochwaldes lag. Der Kahlschlag hatte demnach nur einen kurzzeitigen negativen Effekt, der im Nachgang mehr als ausgeglichen wurde. Nachteilig für die Haselmäuse war die Pflege im Laufe der Saison, im Jahr 2004 im Mai und 2010 im Herbst. Dies führte jeweils zu Verlusten der Würfe und in der Folge zu einem Rückgang der Haselmausgesamtzahl. Unabhängig davon erreichte der Bestand die höchsten Dichten in den Jahren 6 bis 13 nach dem Kahlschlag. Rimvydas Juškaitis weist darauf hin, dass die positiven Effekte einer solchen Bewirtschaftung nur dann erreicht werden, wenn die Kahlschlagfläche in einem großen Waldkomplex eingebettet ist und nur ein kleiner Teil des Waldes gefällt wird. Essentiell ist, dass die anschließende Pflege nicht in die Vegetationsperiode fällt. Zu ergänzen ist, dass hier die Baumfällungen manuell erfolgten und die Flächen nicht mit großen Maschinen befahren wurden. Letzteres ist tödlich für nahezu alle Haselmäuse, wie Untersuchungen der englischen Forstbehörde zeigten (Daten dazu von Roger Trout und Kollegen u.a. hier: Trout R.C., Brooks S.E. & Rudlin P. 2012: Hazel dormouse (*Muscardinus avellanarius*) in British conifer forests and their ecology in a pine plantation during restoration to broadleaf. Peckiana 8).

Ilaria Melcore und Kollegen bewerteten die Möglichkeit des Nachweises von Schlafmäusen mit Spurtunneln im Norden Italiens (**Mammal Review 2020: Footprint tunnels are effective for detecting dormouse species**). Sie fanden heraus, dass diese Methode den klassischen Nistkastenkontrollen und dem Einsatz von kleinen Niströhren weit überlegen ist. Haselmäuse, Siebenschläfer und Gartenschläfer lassen sich mit einem systematischen Einsatz von Spurtunneln

gut nachweisen. Für Gartenschläfer war diese Methode in den italienischen Alpen die einzige, die die Art belegen konnte.

Schon in den letzten beiden Rundbriefen berichteten wir vom Start des **Gartenschläferprojekts**.

Wie kann man den Gartenschläfer vor dem Aussterben retten? Mit dieser Frage beschäftigen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) gemeinsam mit der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN) und dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Das Interesse an dem Projekt ist ungebrochen. Inzwischen gingen über 3.600 Meldungen über das Internet bei der Meldestelle Gartenschläfer ein, der Großteil davon nach wie vor mit Bildern oder Videos. Somit ließen sich rund zwei Drittel der Meldungen ordentlich verifizieren und mit einem „harten“ Fakt in der Datenbank hinterlegen.

Es verstärkt sich das Ergebnis, dass Wiesbaden und Mainz zu den Gebieten mit den meisten Gartenschläfern in Deutschland gehören. Hier kann man sich kaum vorstellen, dass das ein seltenes Tier sein soll.

In anderen Teilen Deutschlands sieht es schlechter aus. Auch aus Sachsen fehlen die Bestätigungen der Art. Trotzdem wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben. Ein winziges Vorkommen scheint es in Böhmen unweit der Grenze zu Sachsen zu geben – zumindest bis vor ca. zehn Jahren. Es lohnt also, die Augen offen zu halten!

www.gartenschlaefer.de



Sven Büchner

Oststraße 174, 01 Friedersdorf
02829 Markersdorf
Fon: +49 (0)35829 64602
E-Mail: muscardinus@gmx.net

NABU-Landesverband Sachsen e.V.

Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Fon: +49 (0)341 337415-0
Fax: +49 (0)341 337415-13
E-Mail: landesverband@NABU-Sachsen.de